Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 43 (1917)

Heft: 20

Artikel: Der Schein trügt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-450219

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Statistisches von der XIII. schweizerischen Kunstausstellung

Gefandt wurden aus dem gangen Schweizerland Sweihundert Quadratkilometer Leinewand, Davon waren bestimmt und immerhin hundert Hektaren blau, rot oder grün. Ein zweites Kundert gelblich wie Konig, Der Rest unbestimmt farbig, mann nennt das tonig. Um diese Sarben zu verschmieren, Mußten zehntausend Binsel parieren Oder Hare lassen, das heißt, zwei Uchtel Wurden mit der bekannten und beliebten Spachtel In die freudemachenden Säuflein gebracht, womit Ich schließe das Napitel Nolorit. Uebergehend zu den Motiven Beigen fich entzückende Berfpektiven. Gemalt wurden 87,000 Aubikmeter Schnee, Vier Millionen Hektaren Genf-, Brienzer- und Sürichsee. Ein Promille der schönsten Gebirgsmajestät, 3000 Ellen Militärtuch, Sekunda-Qualität, 21n Horizonten — das reichte schon Sür ein Jahrzehnt Großratssession Aller Kantone. — Um vom Natürlichen Ueberzugehen nun zum Sigürlichen, Go scheint es, daß die Menschen auf Erden Langsam, langsam häßlicher werden. Daran, daß das Nackte flark überwiegt, Erkennt man, daß Deutschland noch nicht gesiegt, Wie erklärte man sich sonst den Mangel an Kleidern? Jon den Dreckelern, Gipfern und Steinschneidern Ich einzig diese Tatsache fesistelle: 21m meisten interessierten einen - die Modelle. Summa summarum: es wurde wie toll gemeißelt, gemalt, Jest frägt sich nur noch, wer das alles bezahlt?

Einfaches Mittel

"Wie ist denn die Bude?" fragte der Schreiber einer Abteilung seinen Kameraden, den er abzulösen hatte.

"S'erst, da war's einsach schrecklich. Gezogen hat es hier, daß mir den ganzen Tag die Haare nur so um den Ropf geslogen sind!"

"Und wie hast du dir geholfen?" fragte der andere

"Ich habe mir die Saare schneiden lassen!"

Der Schein trügt

Iwei Internierte im Schweizerland, Gin Deutscher und ein Franzos. Die machten sich gar bald bekannt, Verstanden sich ganz samos. Iwar nicht im Sprechen, die Gesten nur Bracht' sie auf des Verstehens Spur.

Gern sah sie am Wirtstisch jedermann, Wenn sie gemütlich tranken; Gar mancher ließ füllen ihre Kann', Das sreundlich sie verdanken. Und: "Proscht!" "A la votre!" klang es bald. Manch' Bravorus dazwischen schallt.

"So soll und wird's nach dem Ariege gehn, So muß es doch nachher kommen; Die Völker lernen sich verstehn, Zu ihrem eigenen Frommen!" So rusen Alle und schenken ein, Die Beiden tranken fröhlich den Wein.

Doch frägt man seden in seiner Sprach', Dann ändert sich freilich die ganz' Sach'. "Pardon, monsieur, c'est une autre chose, Il reste toujours un sale boche!" "Er ischt und bloibt a Saufranzos. Mit seiner schoißdreckige Gosch!"

Einmal ...

Einmal muss doch wieder auf Erden, Einmal doch wieder Friede werden, Und dann wird nach all' den hetzerei'n Einmal den Uölkern der Staar gestochen sein.

Und für die herrn vom unermüdlichsten Maul, Ach, für sie ist dann die Geschichte faul, Und für die schlimmen Wucherer und halunken hat es dann in der Küche grimmig gestunken.

Denn die Menschen werden da stehn wie Verrückte, Die ein Erwachen nach der Cobsucht beglückte, Und es wird keine Laterne im Lande sein, Die nicht zierte so eines Schuftes Gebein.

Ja, wird einmal der grosse Kehraus kommen, Wird das Gelichter fest beim Kragen genommen Und die verrottete, feiste Mammonsherde Husgefilgt von dieser verwüsteten Erde.

Möge uns Gott die grosse Enade geben, Dass wir Alle bald diesen Tag erleben, Da in der Hölle für den Ceufel so viel zu tun ist, Dass die Erde vorläufig vor ihm immun ist.

Ueber den Gesetzen

(Das Bezirksgericht Neutoggenburg wurde eingeklagt, weil es an einem Dienstag das Sleischwerbot nicht achtete)

Ueber den Gesetzen Thront das Bezirksgericht, Diese zu verletzen, Wagt der Bürger nicht.

Doch die Aldvokaten Und der Richter Schar Essen ruhig Braten, Englisch oder gar.

Selbst an einem Tage, Da ein Sleischverbot. Kümmern sich um vage Gesehe gar kein Lot.

Denn der ganze Arempel Ist nur für den Plebs, Sie in ihrem Tempel Essen Bleisch und Arebs.

Doch wir sind Plebejer, Uchten das Gesetz, Essen, wenn's langt, Eier Oder Auttelpletz.

Doch nun sind wir böse, Daß man uns so brennt. Packt sie am Gekröse, Gerrgottsackerment.

Ewige Rechte

Schnallt euch den Hungerriemen fest! Das ist der Weisheit letzter Rest. Womit man will bezeugen schlicht, Daß man für Recht und Greiheit sicht.

Doch ist die frömmste Kalberkuh So dumm nicht, daß sie muhte: "Muh! Bewiesen wird so klipp und klar, Wo Recht und wo das Unrecht war!"

Nein, was bewiesen würde so, Das machte kaum die Herren sroh, Die dieses Mittel ohne Scheu Teut' zu empsehlen wagen neu.

Wir wissen, was der Schiller spricht: Die Sterne blühn im ewigen Licht — Wo Recht auf Erden blaß verblich, Greift man hinein und holt es sich.

Internationales Frage- und Antwortspiel

hält man den kämpsenden Mächten Ihre Gündenregister vor.
Dann rusen sie in vier Sprachen
Diese Untwort uns ins Ohr:
"Badete al fatto vostro!"
"Melez-vous de vos affaires!"
"Mind your own businesse!"
"Bor der eigenen Türe kehr'!"

Geminnt ihr den Arieg und wie geht's?
Bekommt man von allen zu hören
Die gleiche Antwort siets:
"Andare cosi cosi!"
"Ça va clopin-clopant!"
"It is neither one way nor the other!"
"Go so, la la, es geht an!"

Und frägt man: Wie stehen die Dinge,

Und frägt man nach den Schulden, Die dieser Arieg gebracht, Dann krahen sie sich im Haare Und sprechen mit Bedacht: "Costare piu caro!"

"Ça coût un argent fou!"
"To pay a stiff price for it!"
"Da braucht es viel Moos dazu!"

Und frägt man um ihre Meinung, Ob wohl bald zu Ende der Arieg? Dann sagt wohl jeder das gleiche: Wir warten nur auf den Sieg! "Meglio tardi che mai!"
"Mieux vaut tard que jamais!"
"Beter sate than never!"
"Besser spät als niemals! Persee!"

Klassische Beweise Behauptung:

Sonnenbäder sind keine Neuerrungenschaft. Schon zur Seit der Gründung der Eidgenossenschaft gab es deren, obwohl Wilhelm Tell nichts davon hielt.

Beweis:

Schiller läßt Wilhelm Tell fagen: "Wär' ich besonnen, hieß' ich nicht der Tell!"

*

*

*

Behauptung:

Bei Abstimmungen über Bundessteuern verlangen die Eidgenossen keine Einigkeit.

Beweis:

Es heißt:

"Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr."

Es ist also nur von Not und Gefahr die Rede, nicht von Steuern.

Behauptung:

Es liegt im Interesse der Polizei, Mädchen auf der Balkanstraße anzufassen, wo sie wollen.

Beweis: Göthe:

"Und wo ihr's packt, da ist's interessant."

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1283. Druck und Berlag: Jean Frey, Jürich, Dianastraße 5 Telephon 4655.